

melodie
ensl
rich
en Ufa-Film
elie

g Diah,
r, Käthe
rt Hehn
sef v. Baky
schenschau
Ufa-Kulturfilm
ohre zugelassen
4, 15, 17, 20 Uhr

NO

film

anten

age!

inschließl
g

LTO

bildungsstätte

mannstadt

ranstaltung
sstellung

stunde

em Sudetengau

atzlik

umrahmung:

5. November

schäftsstelle für
Meisterhausstr. 94
Hilf-Hilfer-Str. 50

ZZ-Schule

ann

88, Ruf 260-00

fünf Herren

20 Jahren an

der Paare im

nd-Kursus

um 19.30 Uhr

MA

NADEL-
SALZ

59, Ruf 148-04

uba

ERLASSIGE
CKPULVER

ard Lange 20

HEMTELFABRIK
BAU KL. POSEN

ulin

ch-Perlen

Reinigung

n bewahrt
r begährt

allen Apotheken
vorhanden

Litzmannstädter Zeitung

Die GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf: 106-86, Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Straße 35, Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22mm breite mm-Zeile.

24. Jahrgang

Sonnabend, 15. November 1941

Nr. 317

Sowjetische Agitation in England höchst aktiv

Labour-Abgeordnete für stärkere Sowjethilfe

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 14. November

Die latente Oppositionsstimmung weiter Kreise Englands, die mit der Kriegsführung des jetzigen Kabinetts unzufrieden und unter dem Einfluß der sehr raffiniert vorgehenden Sowjetpropaganda geraten sind, kam am zweiten Tag der Unterhausdebatte über die Thronrede des Königs zum Ausdruck. Mehrere Abgeordnete der Labour-Party warfen der Regierung mangelhafte Unterstützung der Sowjets vor und gingen über Churchills wegwerfende Bemerkung, nur Amateurstrategen könnten der Regierung Schwierigkeiten machen, einfach zur Tagesordnung über. Sie verlangten erneut, daß man den Sowjets nicht nur Material, sondern auch Menschen zur Verfügung stelle, weil es eine „schöne Geste der Sympathie“ wäre, wenn man wenigstens „eine dünne Kette britischer Soldaten“ den Sowjets an die Seite stelle.

Ganz besonders deutlich wurde der Labour-abgeordnete Shinwell, der sich immer mehr in den Vordergrund der politischen Bühne schiebt und rund heraus erklärte, daß die Politik der Regierung nicht geeignet sei, den Krieg zu gewinnen. Er fragte, warum in Libyen keine Entlastungsoffensive versucht worden sei, solange die Deutschen im Osten festgehalten wurden. Wenn man auch dort nicht genügend für eine Offensive gerüstet gewesen sei, habe es überhaupt keinen Zweck mehr, von einer zweiten Front an irgendeiner anderen Stelle zu sprechen. Der Abgeordnete erklärte, daß, wenn die Regierung ihre Haltung nicht ändere, sie die Achtung des Hauses verlieren würde.

Die Schärfe dieser Rede hat in den Kreisen der anwesenden amerikanischen Zeitungs- und Rundfunkkorrespondenten größtes Aufsehen erregt. Der Vertreter des Senders von Philadelphia erklärte: „Vorher schon haben oft Unterhaussprecher Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung gehabt, aber die Persönlichkeit Churchills war so überragend, daß nur sehr wenige den Mut besaßen, offen eine Änderung des Kabinetts in großem Maßstab vorzuschlagen wie Shinwell. Zwar ist die Persönlichkeit des Premierministers nicht bedroht, aber daß Shinwell überhaupt eine solche ernste Warnung aussprechen konnte, beweist, wie weit die Kritik an der Regierung im Unterhaus sich entwickelt hat.“ Selbst die Regierung war durch den massiven Ton Shinwells überrascht. Der Erste Lord der Admiralität, der im Namen Churchills sprach, appellierte geradezu verzweifelt an den Patriotismus der Unterhausmitglieder und machte ihnen scharfen persönlichen Ausfall gegen Shinwell, dem er vorwarf, er

kritisiere nur, lehne aber positive Mitarbeit ab und habe auch einen angebotenen Posten im Kabinettt Churchill nicht angenommen.

Die verschiedenen Strömungen und Gegenströmungen in den britischen politischen Kreisen werden von der Sowjetbotschaft in London nach wie vor sehr geschickt ausgenutzt, die mit den bekannten kommunistischen Methoden einen wahren Adressen- und Telegrammsturm im ganzen Lande aufgezogen hat. Alle möglichen Organisationen, Stadträte, Studentenvereinigungen (an der Spitze Cambridge) werden mobil gemacht, um die Rufe nach verstärkter Sowjethilfe auszustößen. Fast scheint es, als suchten die Bolschewisten im letzten Augen-

Truppenverladung bei Kertsch verhindert

Schwerste Verluste der dort massierten bolschewistischen Streitkräfte

Berlin, 14. November

Die Befestigungsanlagen und der Hafen von Sewastopol waren am 13. November wieder das Ziel von Angriffen deutscher Kampfflugzeuge. Der Kai, das Marine-Depot, der Bahnhof, Küstenbatterien und Flakstellungen der Bolschewisten wurden von den gut gezielten Bomben getroffen. Zwei im Hafen liegende Transportschiffe mittlerer Größe erlitten durch Bombentreffer erhebliche Beschädigungen.

In der Straße von Kertsch wurden zwei Sowjettransporter von 3000 und 2500 BRT. versenkt und zwei weitere Handelsschiffe beschädigt. Bolschewistische Versuche, in der Nähe von Kertsch Truppenverladungen vorzunehmen, wurden durch wiederholte Angriffe deutscher Kampfflugzeuge zerschlagen. Die massierten sowjetischen Kräfte erlitten hierbei erhebliche blutige Verluste.

Eine deutsche Infanterie-Division stieß am 13. November im mittleren Frontabschnitt, trotz der schwierigen Wegeverhältnisse, gegen stark befestigte Feldstellungen der Sowjets vor, erledigte 58 sowjetische Bunker im Nahkampf und durchbrach die Befestigungsanlagen. In diesen Kämpfen hatten die Bolschewisten hohe blutige Verluste. Eine benachbarte Division nahm in den Nachmittagsstunden des 13. 11. nach heftigem Kampf mehrere Ortschaften und kämpfte sich in einem Waldgebiet weiter vor.

An der deutschen Umklammerung vor Leningrad zerbrach auch am 13. 11. ein erneuter Ausbruchversuch der Bolschewisten im Abschnitt einer deutschen Infanterie-Division. Die Sowjets hatten starke Kräfte, die von Pan-



Durch Schlamm und Schnee vorwärts zum Endsieg

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Schmidt-Schaumburg H.H.)

zern und Flugzeugen unterstützt waren, eingesetzt. Die deutsche Abwehr zerschlug den bolschewistischen Angriff und fügte den vorstürmenden Bolschewisten blutige Verluste zu. In einem anderen Divisionsabschnitt wiederholten die Sowjets am gleichen Tage einen Ausfallversuch, der ebenfalls von Panzern und Luftstreitkräften unterstützt war. Auch dieser Angriff wurde zum Teil schon in der Entwicklung durch deutsche Artillerie zerschlagen.

Im Finnischen Meerbusen versuchten leichte sowjetische Sicherungstreitkräfte nach Westen aufzuklären. Die sowjetischen Kriegsschiffe gerieten dabei nachts auf die von der deutschen und finnischen Kriegsmarine ausgelegten Minensperren. Fünf heftige Minendetonationen mit starken Feuersäulen und Rauchentwicklung wurden beobachtet. Der starke Verlust sowjetischer Einheiten, unter denen sich auch sowjetische Transportfahrzeuge befanden, zwang die Sowjets, sich in den Finnischen Meerbusen zurückzuziehen.

In wenigen Minuten gesunken

Stockholm, 14. November

Ein großes sowjetisches Transportschiff geriet am 12. November auf seiner Fahrt nach Kronstadt im Finnischen Meerbusen in eine Minensperre. Kurz darauf lief das Schiff auf eine Mine, die es auseinanderriß. Nach der ungeheuren Detonation sank der sowjetische Transporter in wenigen Minuten.

Petropawlowsk USA.-Stützpunkt?

Schanghai, 14. November

Chinesische Zeitungen berichten aus Washington, die Verlegung des Versorgungsweges für die Sowjetunion von Wladywostok nach Archangelsk bezweckt die Ablenkung der Aufmerksamkeit Japans von der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten Kräfte in Kamtschatka zusammenziehen. Petropawlowsk ist als Lieferhafen vorgesehen, obgleich dorthin die Transportmöglichkeiten nicht gerade günstig sind. Der Ausbau ist nicht für Sowjetzwecke gedacht, sondern für die Anlegung eines USA.-Stützpunktes, der selbst bei einem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht aufgegeben werden soll. Die geographische Lage Petropawlowsk in der Nähe der Aleuten ermöglicht den USA. die Einkreisung Japans von Norden her.

Untat der USA.-Soldateska

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters Stockholm, 15. November

United Press teilt aus Reykjavik mit, daß zwei amerikanische Soldaten nach einem vorgegangenen Streit vor einem Kaffeehaus von ihren Gewehren Gebrauch machten und dabei einen isländischen Fischer töteten. Die beiden Soldaten, die entgegen den Vorschriften die Gewehre bei sich führten, sollen jetzt wegen Totschlags im Affekt vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das Nachrichtenbüro berichtet, daß die Untat eine starke Reaktion in der Bevölkerung ausgelöst habe, die durch ihre Zeitungen aufgefördert würde, soweit wie möglich den Verkehr mit den Besatzungstruppen zu vermeiden, um derartigen Zwischenfällen vorzubeugen.

Zigarren aus Burma

Von Dr. Hans Preuschhoff

Selbstverständlich gilt unsere gesammelte Anteilnahme gegenwärtig den gewaltigen kriegerischen Ereignissen auf den weiten Gefilden der Sowjetunion, wo sich heute das Schicksal unseres Volkes und ganz Europas für viele Jahrhunderte entscheidet. Dabei versäumen wir aber nicht, hin und wieder auch einen Blick auf die Dinge zu werfen, die draußen in der weiteren Welt vor sich gehen. Vor allem die angelsächsischen Mächte sollen nicht glauben, daß die Beanspruchung unserer Aufmerksamkeit und unserer Energien durch den Ostfeldzug ihnen die Möglichkeit gibt, im trüben fischen zu können. Wir passen genau auf, was sie treiben, und mag es in einem noch so abgelegenen Winkel der Erde sein. Wir Deutschen sind heute schon Weltvolk genug, um zu wissen, daß bei der Verflechtung aller weltpolitischen Probleme jede Veränderung der politischen Situation auch in den entferntesten Teilen dieses Planeten eines Tages leicht für uns selbst von unmittelbarer Bedeutung werden kann.

Darum werden z. B. die vielbesprochenen jüngsten Vorgänge um die britische Kronkolonie Burma — auch Birma genannt — von uns mit wachem Interesse verfolgt, schon weil sie so ungemein bezeichnend sind für die Kolonialmethoden des britischen Empire. Dieses für asiatische Verhältnisse kleine Land (600 000 qkm mit 15 Millionen Einwohnern) wurde durch den japanisch-chinesischen Konflikt jäh aus seinem politischen Dornröschenschlaf gerissen, als nach der Abschnürung Tschungking vom Meer die angelsächsischen Mächte begannen, ihre Hilfssendungen für Tschiang-kaischek über die Landbrücke von Burma als den einzigen noch offenen Weg laufen zu lassen. Seitdem ist Burma ein immer wichtigerer Faktor im fernöstlichen Kräftefeld geworden. Im jetzigen Krieg wurde ihm die „Ehre“ zuteil, in steigendem Maße Soldaten für die englische Kolonialarmee und Arbeiter für die in rapidem Tempo aufgebaute Empire-Rüstungsindustrie zu stellen.

Man kann es unter diesen Umständen den Burmesen nicht verdenken, wenn sie von ihren britischen Herren eine gewisse Gegenleistung verlangten, und zwar in Form der Zubilligung größerer eigenstaatlicher Rechte für ihr Land. Zwar besicherten die Engländer ihnen bereits 1937 eine Verfassung mit einer regelrechten Regierung, einem Parlament und allem übrigen demokratischen Komfort. Aber als sich die so beglückten Bürger Burmas das Geschenk bei Licht besahen, merkten sie, daß es weniger Wert war als nichts, denn in seinem Zeichen setzten die Briten ihre frühere Unterdrückungspolitik in noch stärkerem Umfange fort. So entschloß sich vor kurzem, gestützt auf die erwähnten Verdienste seines Vaterlandes um das Empire und im Vertrauen auf bestimmte Zusicherungen maßgeblicher britischer Politiker, der derzeitige burmesische Ministerpräsident Saw, nach London zu fliegen, um dort die Gewährung des Dominion-Statuts für seine Heimat durchzudrücken. Da es sich bis nach Burma herumgesprochen hatte, daß Churchill seinen Glimmstengel am liebsten nicht ausgeben läßt, hielt es Saw für nützlich, dem Premier ein Kistchen Zigarren aus feinstem burmesischem Tabak mitzunehmen, um ihn so für seine Wünsche gnädiger zu stimmen. Die Reise Saws war, um es kurz zu sagen, ein einziges Fiasko. W. C. nahm das Präsent zwar wonnestrahlend entgegen, man schleifte Saw von einem offiziellen Empfang zum anderen, man machte ihm viele schöne Worte — doch das Ende vom Lied war, daß man ihm erklärte, an eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes sei vorläufig nicht im geringsten zu denken. „Nach dem Kriege“, beruhigte der Kolonial-

Vor den Reichstagsreden Tojos und Togos

Der Text vom Kabinettt und vom Tenno bereits gebilligt!

Drahtmeldung unseres Ho.-Berichterstatters

Rom, 15. November

Das japanische Kabinettt hat den Text der Reden gebilligt, die Ministerpräsident Tojo und Außenminister Togo am 17. November vor dem Reichstag halten werden. Im Anschluß an die Kabinettsitzung wurden die beiden Minister vom Kaiser in einer Audienz empfangen, in der sie auch die kaiserliche Billigung ihrer Reden erhielten.

Die Ansprachen, die nordamerikanische Staatsmänner in der letzten Zeit gehalten haben, haben die Öffentlichkeit Japans stark erregt und den Eindruck vertieft, daß die Verhandlungen mit Washington kaum noch Sinn haben. Die Regierungsstellen legen sich zwar noch Zurückhaltung auf, um den Entschlüssen des Kabinetts nicht vorzugreifen. Die Reichstagsitzung wird wahrscheinlich fünf Tage dauern.

Litwinows Notlandung in Iran

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters Stockholm, 15. November

Das Sowjetflugzeug mit Litwinow-Finkelstein, Steinhardt und Monckton an Bord, ist, wie Reuter meldet, in Pahlewi (Iran) gelandet. Die Insassen sind wohlbehalten. Das Flugzeug soll zu einer Kursänderung offenbar durch Wetterverhältnisse und daher zu der

Notlandung gezwungen worden sein. Inzwischen sind nach einer Londoner Meldung die Passagiere in Teheran eingetroffen.

Umbildung des türkischen Kabinetts

Drahtmeldung unseres Ho.-Berichterstatters Rom, 15. November

Das türkische Kabinettt ist umgebildet worden. Das Ministerium für nationale Verteidigung hat General Rizza Artunkal, das Verkehrsministerium Admiral Fathi Enkin übernommen.

Die Parlamentarische Volkspartei hielt eine Sitzung ab, in der Außenminister Saracoglu einen Bericht über die Lage im vorderen Orient gab. Der Außenminister legte seiner Darlegung vor allem die Schilderungen zugrunde, die die beiden türkischen Generale von ihren Eindrücken im Führerhauptquartier und an der Ostfront gemacht haben und die in der Feststellung gipfelten, daß die Verteidigungsmöglichkeiten der Sowjets auf das schwerste erschüttert sind. Außenminister Saracoglu macht kein Hehl daraus, daß diese Eindrücke der Sachverständigen für jede Wertung der Lage maßgebend sein müßten.

Der türkische Ministerpräsident Saydam wird aus Gesundheitsrücksichten einen Monat Urlaub nehmen.

Wir bemerken am Rande

Capri einst ein englisches „Klein-Gibraltar“ Daß zwischen Engländern und Italienern Anfang des 19. Jahrhunderts eine „Schlacht um Capri“ stattgefunden hat, ist selbst Geschichtskundigen nicht immer bekannt. Die Engländer hatten sich im Jahre 1805 auf der schönen und durch ihren Felsencharakter fast unnehmbaren Insel Capri durch einen Handstreich festgesetzt. Sie saßen damit direkt vor Neapel, der Hauptstadt des damaligen Königreiches. Kommandant der Insel war General Hudson Lowe, der später als Gefangenenerwärter Napoleons auf St. Helena eine traurige Berühmtheit erlangte. Die Engländer nannten Capri vergnüglich ihr „Klein-Gibraltar“ und bauten es zu einer Festung aus. Die Natur kam ihnen dabei entgegen, denn Capri besitzt nur wenige kleine Anlegeplätze. Der Rest sind Felsen, die senkrecht ins Meer abstürzen. Als im Juli 1808 der junge Joachim Murat, der Schwager Napoleons, der mit seiner Schwester Karoline verheiratet war, zum König von Neapel von Napoleon ernannt wurde, beschloß er sofort nach seinem Einzug eine Expedition nach Capri, um die Felsenfestung den Engländern zu entreißen. In der Nacht zum 3. Oktober 1808 starteten von Neapel aus 600 Boote und Transportkähne mit 1500 Soldaten an Bord. Andere 400 Mann brachen von dem nahen Salerno nach Capri auf. Die Engländer wurden zuerst durch den Überfall überrascht. Es gelang den Angreifern tatsächlich, Anacapri, den höchstgelegenen Teil der Insel, im Kampf mit zwei englischen Bataillonen zu besetzen. Von hier stiegen die Truppen auf der steilen Felsstufe von Anacapri unter dem Feuer des Forts San Michel nach Capri hinab. Nach 14tägiger Belagerung ergab sich Hudson Lowe. Am 18. Oktober konnten die neapolitanischen Truppen verkünden: „Gestern abend, am 17. Oktober, hat Signore Lowe, Kommandant Seiner Britischen Majestät auf Capri, mit seiner Garnison kapituliert.“ Die Insel, die so lange von Mutterland getrennt war, war damit wieder italienisch. Der Traum der Briten von „Klein-Gibraltar“ war ausgeträumt. Schn.

minister Amery den betrubten Vertreter Burmas auf einem Frühstück, würde man vielleicht Verhandlungen einleiten, um „die Möglichkeiten zur schnellen Umwandlung des Kolonialstatus zu besprechen“. Ein typisch britischer Wechsel auf die Zukunft, dessen Einlösung niemand von den Herren in London beabsichtigt, am wenigsten Herr Amery.

Die unmittelbare Folge des Fehlschlages der Londonreise Saws ist eine zunehmende Erbitterung unter der burmesischen Bevölkerung, der die britische Verwaltung durch eine neue Welle von Verhaftungen führender Persönlichkeiten zu begegnen sucht. Man macht für den verschärften Kurs in erster Linie die Oberbefehlshaber der britischen Nah- und Fernost-Streitkräfte, Wavell und Brooke-Popham, verantwortlich, für die Burma mit Indien das wertvollste Kräfte- und ein wichtiger Stützpunkt in ihrem bombastisch als „Front von Solum bis Singapur“ bezeichneten Empire-Verteidigungssystem ist. Die Generale haben nicht nur zahlreiche indische, malayische und australische Truppen dorthin geworfen, sie fordern auch zur Sicherung dieser Stellung die „Auskümmung aller politisch unzuverlässigen Elemente“, d. h. also der nationalen Eingeborenenführer, die man japanfreundlicher Neigungen für verdächtig hält.

Für uns und die objektive Weltmeinung ist der Fall Burma nur ein neues Glied in der unendlichen Kette der Mißhandlungen freier Völker durch die britische Willkür. Und das wenige Wochen, nachdem Churchill und Roosevelt in ihrer Atlantik-Erklärung pathetisch versicherten, daß jedes Volk das Recht habe, sich die Regierung zu wählen, nach der es leben wolle! Die Behandlung der Burmeser paßt dazu wie die Faust aufs Auge. So verschieden sind eben Theorie und Praxis der britischen Völkerbeglückung. Man darf allerdings annehmen, daß die Kunde von dieser neuerlichen Vergewaltigung eines freien Landes durch den britischen Imperialismus auch den anderen, von England tyrannisierten Nationen zu Ohren kommt, z. B. den Arabern, um deren Zuneigung London jetzt wieder sehr stark buhlt, die aber, durch die Erfahrungen mit den britischen Versprechungen im Weltkrieg gewitzigt, äußerst mißtrauisch gegenüber diesem Liebeswerben sind. Eines Tages werden, das ist gewiß, die von ihnen betrogenen Völker den Briten Zigarren verpassen, die ihnen nicht mehr so leonlich in der Nase riechen wie das edle Kraut aus Burma, mit dem der allzu optimistische Herr Saw einen W. C. glauben erweichen zu können.

Starke Verstimmung im Lager des USA.-Präsidenten

Nur 18 Stimmen Mehrheit im Repräsentantenhaus für die Abänderung des Neutralitätsgesetzes

Lissabon, 15. November. Die Tatsache, daß die Abänderung des Neutralitätsgesetzes im Repräsentantenhaus mit geringerer Mehrheit angenommen wurde als im Senat, hat in amerikanischen Regierungskreisen außerordentlich verstimmt. Man hatte zwar mit einer beträchtlichen Opposition gerechnet, daß die Annahme aber nur mit 212 gegen 194 Stimmen erfolgen würde, daß die Gegner also nur 18 Stimmen weniger aufbringen würden als die Regierungsanhänger, hatte man keinesfalls erwartet, und selbst diese schwache Mehrheit wurde nur durch einen ungeheuren Druck des Präsidenten und seiner Mitarbeiter auf die Abgeordneten erzielt, die mit allen Mitteln der Hetze, des Betruges und der Bestechung bearbeitet wurden.

Als am Mittwochabend die führenden Persönlichkeiten des Hauses feststellen mußten, daß die Opposition im Wachsen war, wandten sich der Sprecher Rayburn und der Führer der demokratischen Fraktion Mc Cormack mit einem vereinbarten Briefe an den Präsidenten und stellten an ihm die Frage, wie sich seiner Meinung nach eine Ablehnung des Gesetzes auf die Stellung der USA. im Ausland auswirken würde. Der Präsident antwortete sogleich und erklärte, eine Ablehnung des Gesetzes würde in England, China und der Sowjetunion starke Enttäuschung hervorrufen, dagegen „die aggressiven Schritte und Absichten Deutschlands und anderer Aggressoren-Nationen ermutigen“. Der Präsident gab in vorsichtigen Worten das Versprechen ab, er wolle der Streikbewegung im Lande, die viele Kongreßmitglieder beunruhigt, schärfer entgegenzutreten. Er stellte schließlich die Behauptung auf, die Regierung der USA. habe die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung hinter sich. Auch Staatssekretär Hull eilte dem Präsidenten zu Hilfe und sagte in einem Brief an den Kongreß, es liege die zwingende Notwendigkeit vor, das Gesetz anzunehmen. Unmittelbar vor der Abstimmung setzten sich der Präsident und Hull noch einmal persönlich mit einigen schwankenden Abgeordneten in Verbindung und suchten sie zur Abgabe einer Ja-Stimme zu be-

wegen. Trotz alledem konnte das Gesetz nur mit knapper Mehrheit und Mühe und Not das Repräsentantenhaus passieren, ein Beweis dafür, daß der Präsident durchaus nicht, wie er behauptet, die überwältigende Mehrheit der Öffentlichkeit hinter sich hat. Das Ergebnis zeigt, daß viele Abgeordnete die sonst außenpolitisch hinter der Politik des Präsidenten stehen, den innenpolitischen und kommunistenfreundlichen Kurs des Weißen Hauses ablehnen. Die Stärke der Minderheit erklärt sich nicht zuletzt daraus, daß mehrere demokratische Abgeordnete der Südstaaten, die konservativ eingestellt sind, ihrer Kritik an der durch die Roosevelt-Experimente hervorgerufenen sozialen Unruhe im Lande Ausdruck geben wollten.

Roosevelt wird die Bill wahrscheinlich sofort unterzeichnen. Nach der Annahme des Gesetzes dürfen die amerikanischen Handelsschiffe nicht nur bewaffnet werden, sondern sie haben jetzt auch das Recht, die bisher verbotenen Kriegszonen rings um die britischen Inseln zu befahren. Die Verantwortung dafür trägt allein Roosevelt und seine verbrecherische Judenclique.

Freudengeheul in London

Berlin, 15. November. Das blamable Washingtoner Abstimmungsergebnis ist ein bitterer Wermutstropfen in den Freudenbecher der kriegswichtigen angelsächsischen Welt. Selbstverständlich gibt man dies in England nicht offen zu. Im Gegenteil, man sieht im Augenblick den Himmel voller Gelingen. Roosevelts Erpressung am Repräsentantenhaus wurde von der britischen Marineleitung mit einem Bankett gefeiert, auf dem der USA-Botschafter Winant laufend Telegramme über den Abstimmungsvorgang verlas. Marineminister Alexander lobte die USA-Flotte über den Schellenkönig, dankte nochmals für die so teuer erstandenen 50 Museumszerstörer und erklärte dabei wörtlich: „Wenn ich heute diese Schiffe aus dem Dienst nehmen sollte, so

wüßte ich, verdammt nochmal, wahrhaftig nicht, wo ich bleiben sollte.“ Natürlich berauscht sich die britische Presse förmlich an Roosevelts erneutem Vertrat am USA.-Volk und läßt nur nebenbei den Hinweis einfließen, daß die USA. vielleicht immer noch nicht vollreif zum Krieg seien. Tatsächlich haben die Briten keinen Grund zu begeisterter Vorfreude. Kein vernünftiger Mensch bildet sich auch nur einen Augenblick ein, daß der Amokläufer Roosevelt in seinem Run nach dem Kriege etwa einhalten wird. Die Bewaffnung der USA.-Handelsschiffe ist im übrigen zum Teil schon perfekt. Das Befahren der Kriegszonen ist längst vorbereitet und zum Teil durch die regionale Aufhebung der Sperrzonen — Island, Rotes Meer! — ebenfalls in Kraft.

Streik der Autobusfahrer in Glasgow

Stockholm, 15. November. Reuter meldet aus Glasgow, auf Grund des Streiks der 1500 Autobuschauffeure und -schaffner in Glasgow mußte der Verkehr am Donnerstagabend von Militärautobussen aufrechterhalten werden, die von der Armee und Luftwaffe bedient wurden. Wenn der Streik noch weiter fortgesetzt wird, wird das militärische Personal die Autobusse weiterhin fahren. Die Leiter des Fachverbandes haben die Streikenden aufgefordert, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Der Streik brach in einer Garage aus wegen einer Änderung der Dienstvorschrift.

Unruhe im USA.-Schiffsbaurevier

Im Clyde-Revier, dem Mittelpunkt des britischen Schiffbaus, ist die soziale Spannung erneut außerordentlich gestiegen. Die örtlichen Stellen beurteilen die Lage so ernst, daß sie Churchill gebeten haben, einen besonderen Beauftragten zur Prüfung der örtlichen Verhältnisse zu entsenden, denn unter der Arbeiterschaft herrsche eine allgemeine Unruhe und die Arbeitsleistung sinke infolgedessen ab.

Franzosen als Versuchskaninchen

Paris, 14. November. Der Generalvollmachtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Botschafter de Brinon, erklärte beim Empfang der amerikanischen Presse in Paris, die englische Luftwaffe habe in der letzten Zeit bei Einfügen auf nordfranzösisches Gebiet insgesamt 20 Franzosen getötet und 40 verletzt. Sie probiere an der französischen Zivilbevölkerung sozusagen die Eigenschaften neuer Flugzeugmodelle aus. Die Angriffe erfolgten mit MG-Feuer. Die Erregung unter der davon betroffenen französischen Bevölkerung sei groß.

Beleidstelegramm des Führers

Berlin, 14. November. Der Führer sandte aus Anlaß des Todes des französischen Kriegsministers, General Huntziger, an den französischen Staatschef, Marschall Pétain, ein Beleidstelegramm. Im Namen der Reichsregierung sprach der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten, Admiral Darlan, ebenfalls telegraphisch sein Beleid aus.

König Michael I. hat Generalfeldmarschall Keitel das Großkreuz des Ordens „Stern Rumäniens“ verliehen. Die Presse brachte ausführliche Würdigungen der Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls. In Berlin wurde eine Verbestelle des Generalgouvernements ernannt, die vor allem während des Krieges bestimmten Aufklärungszwecken über den Ozean dienen soll.

Deutsche Truppen stehen dicht vor Kertsch

Hafenanlagen in Sewastopol zerstört / Bunker vor Tobruk zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 14. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim stehen unsere Truppen dicht vor Kertsch. Stadt und Hafen liegen unter dem beobachteten Feuer deutscher Artillerie.

Die Luftwaffe setzte Küstenbatterien bei Sewastopol durch Bombenvolltreffer außer Geleite, zerstörte wichtige militärische Anlagen im Hafen und beschädigte zwei größere Frachter. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die aus Kertsch flüchtenden Truppen. Kampfflugzeuge versenkten hierbei zwei Transporter mit zusammen 5500 BRT.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront wurden örtliche Kampferfolge erzielt. Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, südlich Lowestoft ein großes Handelsschiff und bombardierten mit guter Wirkung Werften sowie Versorgungsbetriebe des Hafens Falmouth.

In Nordafrika zerschlugen deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Bunkerstellungen bei Tobruk.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen im östlichen Reichsgebiet eine geringe Zahl von Sprengbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten.

E.K. I. für General Messe

Rom, 15. November. Die Auszeichnung des Befehlshabers des italienischen Expeditionskorps an der Ostfront, General Messe, mit dem Eisernen Kreuz

I. Klasse hat in Italien lebhaftes Genugtuung hervorgerufen. Die Auszeichnung, die von der gesamten Presse ausführlich mitgeteilt wird, und das Schreiben, das Generaloberst von Kleist bei dieser Gelegenheit an General Messe gerichtet hat, werden als deutsche Anerkennung der Tapferkeit und Einsatzbereitschaft gewertet, mit der italienische Soldaten Seite an Seite mit ihren deutschen Kameraden kämpften.

Erbitterte Kämpfe vor Gondar

Rom, 14. November. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen an der Front von Tobruk. In den kürzlichen lokalen Kämpfen wurden außer den den Feind zugefügten Verlusten zahlreiche Waffen erbeutet.

In Ostafrika sind an den Fronten einiger Abschnitte von Gondar erbitterte Kämpfe im Gange.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Ziele von Tobruk. An der Front von Sollum wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen; zwei weitere stürzten brennend ab. Eins von ihnen wurde von der Bodenabwehr von Bengasi während eines Einfluges getroffen, der einige Verluste unter der mohammedanischen Bevölkerung verursachte, das andere wurde im Kampf mit einem unserer Aufklärungsflugzeuge über Gierabus abgeschossen. Ein fünftes britisches Flugzeug, das von unserer Abwehr an der Küste der Marmarica zur Landung gezwungen wurde, ist mit der aus drei Offizieren und drei Unteroffizieren bestehenden Besatzung unbeschädigt in unsere Hände gefallen.

Das Chaos in der Sowjethauptstadt

Flüchtlinge berichten aus Moskau / Von Kriegsberichter Heribert von Hauth

..... 14. November. (PK.) In klaren Nächten sehen wir am östlichen Horizont die rote Glut der Brände und Feuer, die Nacht für Nacht und neuerdings auch am Tage die Bomben unserer Flieger verursachen. So hat Stalin sich seinen Krieg gegen Europa nicht gedacht. Statt daß die von ihm organisierten und bewaffneten bolschewistischen Horden in den europäischen Städten hausen, steht die deutsche Wehrmacht vor den Toren Moskaus, sind seine Divisionen zu Hunderten zerschlagen, haben Millionen von Bolschewisten ihr Leben verloren und andere Millionen befinden sich in unserer Gefangenschaft. Das Ende der bolschewistischen Herrschaft ist nicht mehr aufzuhalten: es kann höchstens noch um eine kurze Zeit hinausgezögert werden.

Wir haben in diesen Tagen die Erzählungen zahlreicher Flüchtlinge gehört; wir haben die Aussagen zahlreicher Gefangener aufgezeichnet, die alle erst kürzlich die sowjetische Hauptstadt verließen. Und wenn man alle diese Aussagen zusammennimmt, wenn man selbst mit einer gewissen Skepsis so manche Aussage bewertet, so zeichnet sich doch aus allen ein einheitliches Bild ab, ein Bild des Chaos, eines führerlosen Durcheinanders, das in dem Herz der versinkenden bolschewistischen Macht herrscht.

Die 27jährige Kellnerin Ch., die vor rund 14 Tagen noch mit dem Zuge nach Westen die Hauptstadt verließ und in einem kleinen Städt-

chen, das wenige Tage später in die Hände unserer Truppen fiel, Zuflucht suchte, war vor dem neun Jahre in Moskau beschäftigt, und zwar auf dem Bahnhof. Sie berichtete: Als der Krieg begann, setzte sofort eine Flut von Massenversammlungen ein, in denen über die Kriegsführung der Deutschen die wildesten Greuel erzählt wurden. Sie schlugen alle tot, schändeten die Frauen und Mädchen — und das waren noch die geringsten Beschimpfungen. Dagegen wurde die ganze Arbeiterschaft aufgefordert, Kriegsanleihe zu zeichnen. Es wurde ein Satz festgelegt, der dann gleich von dem ohnehin schon kargen Lohn des bolschewistischen Arbeiters abgezogen wurde. Die Frauen und Kinder der „Höhergestellten“ — sprich der Juden und sonstigen bolschewistischen Bonzen — wurde schon gleich nach Kriegsbeginn evakuiert. Die Leiter der Fabriken verließen nach Bestellung eines Vertreters schon bald die Hauptstadt, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, und überließen ihre Werke und Arbeiter dem Schicksal. In besonderen Kursen wurden die Frauen und Mädchen in militärischen Dingen ausgebildet, und bei allen Frauen und Mädchen wurden Blutgruppen-Untersuchungen vorgenommen.

Zunächst lag außerordentlich viel Militär in Moskau. Aber jedesmal dann, wenn die deutsche Führung an irgendeiner Front einen größeren Schlag führte und sich eine Niederlage der Bolschewisten abzeichnete, warf man alles zur Verfügung stehende Militär dort hin-

So ist Moskau bis auf die Flak zunächst mehr und mehr von einer eigenen Besatzung entblößt worden.

Die Arbeiterschaft in Moskau selbst war schon seit Jahren mit ihrem Los nicht zufrieden. Und wenn sie jetzt zur Verteidigung dieses Regimes aufgefordert wird, so tut sie es zumelst nur unter dem Druck und unter der Furcht vor den Kommissaren. Es waren große Lebensmittellager in Moskau. Aber der Arbeiter war vielfach für seinen kargen Verdienst nicht in der Lage, die ihm nach den Karten zustehenden Lebensmittel zu kaufen, während die Funktionäre dieses Regimes natürlich in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeiten kannten, zumal sie alles in größeren Mengen und zu billigeren Preisen erhielten.

Die deutschen Luftangriffe auf Moskau haben jedesmal sehr viele Opfer gefordert. Die Luftschutzräume genügten gar nicht den Anforderungen, ebenso die Verkehrswege, so daß auch die anfangs wenigstens einigermaßen gesicherte Ernährungslage sich bereits in katastrophaler Weise zu verschlechtern begann. Zum Beispiel der Bahnhof, auf dem die Kellnerin Ch. beschäftigt war, wurde einschließlich der auf dem Güterbahnhof befindlichen riesigen Lebensmittellager restlos vernichtet. Der Gesamteindruck in Moskau soll der eines wilden, führerlosen Durcheinanders sein.

Diese Aussagen decken sich mit denen zahlreicher Gefangener sowie einiger weiterer Flüchtlinge aus Moskau. Aus ihren Aussagen ergibt sich noch eine Abrundung und Steigerung des Gesamtbildes, und es zeigt sich, daß das allgemeine Durcheinander bis zu einem Stadium sich entwickelt hat, wo man nur noch von einem Chaos in Moskau sprechen kann.

Die Rüstungsfabriken sind stillgelegt. Die Maschinen und Werkzeuge werden ausmontiert und sollen mit der Bahn weiter nach Osten geschafft werden. Die Arbeiter sind ohne Arbeit und erhalten keinerlei Unterstützung. Nur noch ganz notdürftig können sie ein erbärmliches Dasein fristen. Der allgemeine Verkehr ist völlig durcheinandergeraten. Durch Luftangriffe wurden nach Osten führende Brücken vernichtet getroffen. Die großen Verkehrsverbindungen nach Osten sind unterbrochen. Die Maschinen, die nach Osten transportiert werden sollten, stehen auf den Fabrikhöfen oder sind schon auf Güterwagen verladen, können aber infolge der zerstörten Brücken nicht mehr weggeschafft werden. Nur noch wenige hohe Parteifunktionäre sind in der Stadt, die sich mit Hilfe der GPU, noch einigermaßen durchsetzen.

Die allgemeine Parole lautet: Jeder verlasse Moskau, wohin er kann. Die Zivilbevölkerung wird zwangsevakuiert, d. h. vor allem Frauen und Kinder werden in die bereitstehenden Züge gejagt, aus der Stadt herausgeführt, irgendwo draußen abgesetzt — zum Beispiel ja die Züge infolge der Brückenzerstörung nicht mehr weit kommen — und ihrem Schicksal überlassen. Die Bevölkerung befolgt jedoch kaum die Anordnungen der Behörden, und nur der verläßt die Stadt, der direkt dazu und nur der verläßt die Stadt, der durch Ungewohnung wird. Die Masse sucht überall Unterschlupf und wartet darauf, daß sie durch die Brechung der bolschewistischen Herrschaft in Moskau von einem ungeheuren Druck und der Not des Krieges befreit wird. Es ist ein erschütterndes Bild, das von den Moskauflüchtlingen gezeichnet wird. Klara hi- Moskau.

Die Fahrze... Geschütze, di... Wege liegen, bolschewistische in das Land e dieses stähler Schlachtrümpf biets sind ge den. Wir sind doch hinter die Heer hinterlie ungepanzerten Die Überfälle tel, erst in he sickernd. Wi An der Straße Baranowschi scr Parade o nach Wjasma fahren wir of einem der g gegen und Rohr ziellos walt der tote der mächtigst Die Masch und die Well stischer Klass 200-Millionen dieser Masch schuch, der t weg, wurde schicht der E gab in d Funktionären waren, nicht beitergeschä auf den Kol billiger. Die als das nacht es zu fristen Arbeiter in e stung dienstb denen Grade telbarkeit sch nahezu umso schen Arbeit lizierter Leist werden. Es wenig mehr wenig mehr weizen und ter. Es gab

während eine Schlag krä

Dr. jur. Roman von Als Rechte du Als Klara, rat, fand sie gen. Das Mäd glaubte an e weilt, den über Frau Zitternd ängstlich ih sich nicht. I Das Antlitz einen bläul lezung wa mußte es si dein) Klara ric der Kopt sa großer Anst die Ohnmäc Dann el Arm herbe Höter am B wo sie Fra such, daß d stückstich noch Tasse Klara hi deckung av

Sieg deutscher Soldaten über seelenlose Materie

Die Angst vor den Kellern der GPU. ließ die Gemeinschaft zerfallen / Ein Prozeß der Entmenschung

Von unserem an die Ostfront entsandten KB.-Sonderberichterstatter

Die Fahrzeuge und Waffen, die Panzer und Geschütze, die vernichtet oder verlassen am Wege liegen, sind die stummen Zeugen der bolschewistischen Niederlage. Je tiefer wir in das Land eindringen, um so spärlicher wird dieses stählerne Spalier an den Straßen. Die Schlachträume haben sich ausgedehnt, die Gebiete sind größer und die Wege länger geworden. Wir sind uns dessen wohl bewußt, aber doch sind die Waffen, die das geschlagene Heer hinterließ, und seine gepanzerten und ungepanzerten Gefährten weniger geworden. Die Überfälle an Material hat sich ausgeblutet, erst in heftigen Stößen, dann langsam verwickelnd. Wie bei einem geschlachteten Tier ist der Blutstrom träger und dünner geworden. An der Straße von Bialystok über Zelwa nach Baranowitschi gibt es kaum eine Lücke in dieser Parade der Vernichtung; von Smolensk nach Wjasma und von Roslawl nach Brjansk fahren wir oft kilometerweit, ehe wir wieder einem der großen gelbgrünen Ungetüme begegnen und ehe wieder ein Geschütz sein Rohr ziellos in den Himmel reckt. Die Gewalt der toten Technik ist erlahmt, die Kraft der mächtigsten Rüstungsmaschine versiegt.

Die Maschine ist zerborsten, die Europa und die Welt in die Niederungen bolschewistischer Klassenlosigkeit eineben sollte. Ein 200-Millionen-Volk ist gezwungen worden, an dieser Maschine zu arbeiten. Jeder Versuch, der über das Lebens Notdurft emporging, wurde unterdrückt. Nur die dünne Schicht der bolschewistischen Führung lebte. Es gab in den Kollektivläden, die höheren Funktionären und Kommissaren vorbehalten waren, nicht nur mehr Waren als in den Arbeitergeschäften verschiedener Kategorien und auf den Kolchosen; die Waren waren auch billiger. Die Kolchos-Sklaven hatten nichts als das nackte Leben, und gerade soviel Fraß, es zu fristen. Sie hatten die Ernährung der Arbeiter in der Industrie, die allein der Rüstung dienbar war und sich nur in verschiedenen Graden der Unmittelbarkeit und Mittelbarkeit solcher Dienstbarkeit unterschied, nahezu umsonst zu besorgen. Für die städtischen Arbeiter, von denen man eine qualifizierte Leistung verlangte, mußte mehr getan werden. Es war beileibe nicht viel, nur ein wenig mehr zum Anziehen als Lumpen, ein wenig mehr zum Essen als nur Brot, Buchweizen und Kartoffeln, dazu Kino und Theater. Es gab nichts, was die Fülle des Lebens

und seinen Reichtum an Farben und Wärme zu Genuß und Behagen und zu Erhebung und Ergriffenheit bescherte. Daß man das Dasein bei allem Leid und allem Opfer beglückt als Geschenk und Gnade hinzunehmen vermog; die verlorenen Seelen in dieser Ode haben es nie erfahren und auch nie nur erahnt.

Es gab nur eine Kraft, die die Triebe erregte und den Geist anrührte, eine betäubende und benebelnde kriegslüsterne Agitation, die durch leere Hirne die Begehrlichkeit eines halbvollen Magens zu befriedigen suchte. In Filmen, die zumeist nur der Truppe gezeigt wurden, ist nicht allein mit primitiver Deutlichkeit auf den sicheren Gegner des künftigen Krieges gewiesen worden. Dieser Gegner ist zugleich auch so rasch und gründlich besiegt worden, daß der Bolschewist den beruhigenden Eindruck hatte, dieser Krieg werde für die Sowjetarmee ein reizvolles Vergnügen sein. Es gab an elementaren Gewalten nur Armut und Angst. Die einst in wehrauchduftenden, gold- und diamantengeschmückten Kirchen gepflanzte und bewahrte dumpe, mehr dudende als bekennende Frömmigkeit, die das Aufbegehren primitiver, leicht entartender Triebe zu dämpfen und zu zügeln suchte, ist der zitternden Furcht vor den Kellern der GPU, gewichen. Daß sie kleine Verfehlungen mit sinnloser Härte ahndete, daß sie den Widerspruch gegen die politische Führung grausam bestrafte, kennzeichnet im letzten Sinn das Wesen dieser Institution ebenso wenig wie die Scheußlichkeit ihrer Foltermethoden, die sie mit kühler, nachgerade wissenschaftlicher Gründlichkeit betrieb. Die GPU. säte Schrecken; das ist ihre entscheidende Wirkung. Vor diesem Schrecken gab es keinen Schutz und keine Rettung, kein Recht, das vor Strafe bewahrte, keine Scham, die vor der Ungeheuerlichkeit satanischer Quälereien als Übung und Methode erschauerte.

Vor der ziellosen Angst zerfiel die Gemeinschaft. Die Menschen vereinzelt. Und um diese Vereinzeltung, um die totale Entwurzelung aus allen menschlichen Bindungen und Gemeinsamkeiten, aus Familie, Volk, Heimat und Religion ging es dem bolschewistischen System. Millionen wurden zur Zwangsarbeit verschickt und damit radikal aus den Gemeinschaften des Blutes und der Umwelt gerissen. Die Industriearbeiter mußten oft den Arbeitsort wechseln. Tief in die Wälder hinein versteckte man die riesigen Kasernen. In

ihnen und in den Fabriken mischte und wirbelte man die Völker des Riesensreiches durcheinander, um zu zerreißen und zu trennen.

Der Prozeß der Entmenschung, mit ziel-sicherer Planmäßigkeit vollzogen; das ist das Geheimnis des Bolschewismus. Er brauchte und wollte seelenlose Funktionsträger. Er kannte nur Teile seiner Rüstungsmaschine, nur Inventar des Waffenarsenals, in das das Land sich verwandelte. Man produzierte Waffen, Panzer, Flugzeuge, Geschütze, Granatwerfer, Maschinengewehre, unaufhörlich, ohne Rast und ohne Ende. Dem Menschen mußten Nahrungsmittel zugeführt werden wie einem Dynamo Strom, einer Dampfmaschine Kohle und einem Motor Öl. Das war alles. In die Flugzeuge und Panzer, hinter die Geschütze und in die Bunker setzte man diese Wesen, aus denen die namenlose Angst vor dem Schrecken des Terrors jede menschliche Hemmung und auch jede Regung des Selbsterhaltungstriebes herausgebrannt hatte. In diesem Arsenal gab es nur Material, Stahl, Gummi und Öl, und auch Fleisch und Blut. Der Mensch war das Werkzeug der Technik geworden.

Indes, auch das größte, stärkste und am raffiniertesten erklügelte technische Instrument kann so getroffen werden, daß seine Funktionen aufhören. Und einmal muß der Strom des Stahls verstiegen. Aber die Kraft des deutschen Soldaten versiegt nicht, und unzerstörbar ist seine Gewißheit des Sieges. Er ist von einer Schlacht in die andere marschiert, von einem Sieg zum anderen, bis die Entscheidung gefallen war, über Berge von Stahl und Maschinen hinweg. Wer will die Frage noch stellen, ob die Technik oder der Geist des Menschen stärker und größer ist! Der deutsche Soldat hat die Antwort gegeben, eine ewige und gültige Antwort. Die Bolschewisten haben ihr furchtbares Instrument nicht zu bewältigen vermocht. Der Geist der deutschen Führung und die Haltung des deutschen Soldaten waren überlegen. Der Geist, dem die Technik Dienerin ist, hat über die Technik gesiegt, die den Geist ertötet, der Mensch über die seelenlose Materie. In den Einöden dieses grauenhaften Landes, in seinem Schmutz und seinem Schlamm vollbrachte der deutsche Soldat in Leistung und Opfer ohnegleichen die Geistesstat unserer Zeit. Er hat unserer kämpfenden und sorgenden Gegenwartigkeit die Sicherheit des lichten Morgens gegeben.



Die Enkel Wilhelm Tells

„Ich glaube, Vaterli, wir sind bald die einzigen in ganz Europa, die noch den Hut so tief vor ihr abnehmen!“

Zeichnung: Hahn/Interpreß

daß sie gegen diesen Ausbruch von Wahnsinn machtlos war, bestieg ihre Wagen und kündigte der eifernden Witaja an, daß sie mit einem Polizeiaufgebot wiederkommen werde. „Dann sind wir in unserer Heimat!“ rief sie ihnen nach. Die Beamten lachten, begriffen nicht den furchtbaren Sinn der Worte....

Einzug in die unterirdischen Todesgewölbe

Sofort nach dem Abzug der Kommission rief die Witaja die Muschiks zusammen und fragte sie, ob sie bereit wären, mit ihr gemeinsam das Dorf zu verlassen und in „unsere Heimat“ einzuziehen. Die Muschiks hielten Beratung ab, und nach wenigen Minuten hatten sie sich entschieden: jawohl, sie wollten das Dorf, das heißt das Leben, verlassen, lieber in den Tod gehen, als sich in die Listen eintragen lassen. Der Weg in die „Heimat“ führte nach dem Glauben der Raskolniks unter die Erde, von der Erde in den Himmel. Von finstern Eifer beseelt, gruben sie 10 Tage lang unterirdische Gewölbe, arbeiteten von früh bis spät, unterstützt von ihren Frauen und Kindern, an ihrem Grabe, und die Witaja ging mit irre leuchtenden Augen unter ihnen umher und predigte von dem Himmelreich, das sich ihnen sogleich nach dem Einzug in die Gewölbe öffnen werde. Dann hüllten die Besessenen sich in Totenhemden, nahmen Wachskerzen in die Hand und sagten für sich selbst die Sterbegebete auf. Ein letztes Mal bereitete die Witaja sie auf das Ende vor, ohne ihnen die gräßlichen Qualen zu verhehlen, die sie erwarteten, und am 3. Oktober zogen die Todgeweihten, die Kinder auf dem Arm, vor die Grüfte und stürzten sich hinein, um sie innerlich zu vermauern.

Am nächsten Morgen erschien die Kommission mit 10 Gendarmen. Wieder sahen die Beamten keinen Menschen, aber als sie in die Häuser eindringen, waren die Türen unverschlossen und die Behausungen leer — die Muschiks waren verschwunden. Doch wohin? Sollten sie ohne ihr Vieh, ohne ihre Habe fortgezogen sein? Man schickte zwei Polizisten auf die Felder — vielleicht arbeiteten die Bauern draußen. Außerhalb des Dorfes stießen die Beamten auf frischgeschauelte Gräber, rechts, links, vor, neben ihnen, überall gähnten Grüfte. Erstarrt vor Entsetzen schlugen sie ein Kreuz und eilten zurück, um zu berichten. Die Kommission begab sich nach Wjasma und forderte Arbeiter an, die die Gräber öffneten. Und als dies geschah, sanken die Menschen, die das Dorf der Toten ausgruben, in die Knie: in den unterirdischen Gewölben lagen, das Antlitz gräßlich verzerrt, die Hände verkrallt in der zerwühlten Erde, die Augen aufgerissen in namenloser Qual, 400 Frauen und Männer und Kinder. Über 24 Stunden hatte der entsetzliche Todeskampf der Unseligen gedauert, 24 Stunden, in denen sich ein ganzes Dorf vernichtete. E. T.

Ein ganzes Dorf geht freiwillig in den Tod

Mit Totenhemden in die Grabgewölbe / Vor 45 Jahren bei Wjasma

In einem russischen Dorle, 5 Kilometer von dem durch die Vernichtungsschlacht in die Kriegsgeschichte eingegangenen Ort Wjasma, führte im Herbst 1896 religiöser Wahnsinn zu der grauenvollen Selbstvernichtung der gesamten Bevölkerung.

In der Mitte und am Ende des 19. Jahrhunderts bis tief hinein in die bolschewistische Ära brachten die zahllosen russischen Sekten fortwährend merkwürdige Erscheinungen religiöser Wahnsinns hervor.

Witalia bringt ein Dorf in Aufruhr

Im Sommer 1896 erfuhr die in dem Orte Wjasma lebende 67jährige Alexandrowna Witalia, fanatische Anhängerin der Raskolnik-Sekte, der Altgläubigen, daß der neue Zar Nikolaus II. eine Volkszählung für das Jahr 1897 angeordnet habe. Noch an demselben Tage schnürte die Greisin ihr Bündel, schritt laut betend durch Wjasma und schlug in Begleitung von einigen hundert Menschen, die sich nachher wieder verließen, den Weg nach einem wenige Kilometer von der Stadt entfernten Dorf ein, das nur von Anhängern der Raskolnik-Sekte bewohnt war. Dort versammelte die Witalia die Bevölkerung um

sich, teilte ihr die bevorstehende Ankunft der Zählungsbeamten mit und forderte sie auf, jede Auskunft zu verweigern. „Nur Christus wird unsere Namen erfahren, wenn wir einst vor seinen Thron treten!“ rief sie aus. „Keine irdische Gewalt kann uns zwingen, ihr unsere Namen zu nennen!“ Jeden Tag, bis zum Eintreffen der amtlichen Kommission, wiederholte die rasende Greisin diese Aufforderung, und als die von der Sekte weit vor dem Dorf aufgestellten „Posten“ in weiter Ferne die Wagen mit den Beamten herannahen sahen und das Dorf alarmierten, eilte die Predigerin durch die Straßen und schrie den Bauern zu, daß sie die Türen verrammeln und sich nicht zeigen sollten. Die Beamten fuhren in ein verödetes Dorf ein, klopfen vergeblich an verschlossene Türen — keine Seele war zu erblicken. Nur eine alte Frau trat ihnen entgegen, mit hoherhebenem Kreuzifix und stellte sich ihnen in den Weg: „Die Handlung, die ihr hier vornehmen wollt, würde uns von Christus und unserer himmlischen Heimat entfernen. Daher werden wir euren Befehlen nicht Folge leisten, wir werden euch unsere Namen nicht verraten. Lieber ziehen wir es vor, zu sterben.“ Die Kommission sah ein,

„Was haben Sie da!“ forschte sie verwundert.

Klaras Blick bekam eine angstvolle Ratlosigkeit. Ihre Gedanken jagten sich. Der schwere Ohnmachtsanfall der Frau Doktor vorher, das heruntergerissene Telefon, der wartende Frühstückstisch, der Umstand, daß Herr Halding seine Frau von dem Fest allein nach Hause gehen ließ und noch nicht wieder hier war — Klara hatte es beim Aufräumen des Zimmers bemerkt — das alles ließ doch auf ein ernstes Vorkommnis schließen.

Eben war ein Brief an Frau Halding gekommen; an der Adresse hatte Klara Herrn Haldings Schriftzüge erkannt. Dieser Brief brachte sicher eine neue Aufregung für ihre arme, junge Frau, denn warum telephonierte Herr Halding nicht?

Klara fühlte die Verantwortung des älteren, unsichtigen Menschen, die ihr gebot, alles von der jungen Frau fernzuhalten, was ihr jetzt vielleicht schweren Schaden bringen konnte. Sie behielt daher die Hand mit dem Brief krampfhaft hinter dem Rücken und fing an, von allem möglichen zu reden, in der Hoffnung, Frau Halding ablenken zu können.

Aber Renate sagte nur seltsam hellhörig: „Geben Sie mir den Brief her, Klara! Ich verstehe schon, wie Sie es meinen!“

Klara wurde blutrot und gehorchte. Dann entfernte sie sich bedrückt.

Renate war aufgesprungen, als sie Thomas' Handschrift erkannte. Mit zitternden Händen riß sie den Umschlag herunter. Ein Paar hingeworfene Zeilen sah sie, keine Anrede:

(Fortsetzung folgt)



Die Feldküche

Während einer Marschpause hat die Feldküche einen Schlag kräftigen, warmen Essens ausgegeben. PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Götz (H.).

Dr. jur. Renate Halding

Koman von Dora Maria Wille 21) Die Rechte durch Francksche Verlagshandlung, Stuttgart.

VII. Kapitel.

Als Klara an diesem Morgen ins Zimmer trat, fand sie ihre Herrin leblos am Boden liegen.

Das Mädchen schrie vor Entsetzen laut auf, glaubte an einen Überfall oder sonst eine Gewalttat, denn Ohnmachtsanfälle kannte sie bei ihrer Frau Doktor nicht.

Zitternd kniete sie neben der jungen Frau, angöttlich ihren Namen rufend. Renate rührte sich nicht. Leise, kaum hörbar, ging ihr Atem. Das Antlitz war totenblau, die Lippen hatten einen bläulichen Schimmer. Aber eine Verengung war nirgends zu entdecken. Also mußte es sich doch um eine Ohnmacht handeln!

Klara richtete die Leblose vorsichtig hoch, der Kopf sank kraftlos auf ihre Schulter. Mit großer Anstrengung gelang es dem Mädchen, die Ohnmächtigen auf die Couch zu tragen.

Dann eilte sie zum Fernsprecher, um den Arzt herbeizurufen. Es fiel ihr auf, daß der Hörer am Boden lag, nicht weit von der Stelle, wo sie Frau Halding gefunden hatte. Sie sah stichsicherlich noch unberührt war, weder Teller noch Tassen benutzt.

Klara hielt sich nicht weiter bei dieser Entdeckung auf, sondern tat das Nächstliegende.

Sie bat den Arzt dringend, sofort zu kommen und schilderte in kurzen Worten, wie sie ihre Herrin gefunden. Als drüben eine bereitwillige Zusage kam, legte sie den Hörer auf und bemühte sich um die Leidende. Sie rieb ihr Schläfen und Stirn mit Kölnischem Wasser und war hochbeglückt, als Renate endlich die Augen aufschlug.

Im gleichen Augenblick klingelte es. Klara mußte hinausgehen, um zu öffnen.

Als der Arzt bei Renate eintrat, sah sie ihm mit großem, klaren Blick entgegen und wollte sich erheben. „Ach, Herr Doktor Reiner“, lächelte sie matt, „Klara hat sie alarmiert! Ich glaube, es ist unnötig! Sie wissen ja, daß meine Krankheiten alle nichts wert sind.“

„Das wollen wir auch diesmal hoffen“, war die ruhige Erwiderung. Bitte, bleiben Sie liegen.“

Er zog sich einen Stuhl heran, stellte, Renate aufmerksam betrachtend, ein paar Fragen.

Als er nach einiger Zeit die Untersuchung beendet hatte, zeigte sich Gesicht ein freundliches Lächeln. „Sie haben recht, Sie sind auch diesmal nicht krank. Der Ohnmachtsanfall hat absolut keinen besorgniserregenden Grund. Im Gegenteil! Er wird sich wohl auch kaum wiederholen, wenn Sie sich vor Aufregung und Überarbeitung hüten. Sie werden einem Kind das Leben geben.“

Lange Zeit lag Renate wie betäubt, reglos wie vorher in ihrer Ohnmacht, nachdem der Arzt gegangen. Ein Brausen und Jauchzen durchrüttelte ihre Seele, ließ das erlebte Leid in Nichts zerfließen. Was war denn gewesen? Thomas hatte sich von ihr gewandt, war ihr

Jeder ver... die Zivilbevö... h. vor allem... bereitstehen... Stadt heraus... resetzt — zu... Brückenzerst... — und ihrem... erung befolgt... der Behörden... er direkt dazu... daß sie durch... sischen Herr... ungeheuren... befreit wird... das vor d... wird. Keine... die Parole in

Aus dem Wartheland

Landhauptstadt

Wartheländische Kunstausstellung im Dezember. In einem Aufruf an die Künsterschaft des Reichsgaues Wartheland fordert Landes-Kulturwarter Maul alle Maler, Graphiker und Bildhauer zur Beteiligung an einer Kunstausstellung auf, die im Dezember in Posen stattfinden soll. Diese Schau von Öl- und Aquarellen, Graphiken und Plastiken wird von der „Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V.“ durchgeführt. Es können sich daran Künstler beteiligen, die entweder Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind oder sich bei der Landesleitung dieser Kammer im Wartheland angemeldet haben. Die auszustellenden Arbeiten müssen bis spätestens Sonnabend, den 29. Nov., 16 Uhr, beim Reichspropaganda-Amt Posen (Schloßfreiheit 11, Zimmer 99), eingegangen sein.

Kalisch

Noch ein neuer NSV-Kindergarten. Im Zuge weiterer Eröffnungen von Kindergärten im Kreise Kalisch findet am Sonntag im Dorfe Borschütz (Amtsbezirk Kalisch-Land) die Einweihung des NSV-Kindergartens durch den Kreisleiter und Landrat Marggraf statt.

Fahrlassiger Brandstifter festgenommen. Auf dem Ostland-Gut in Smaszkow, Kr. Kalisch, brach ein Schadenfeuer aus, dem eine große Scheune zum Opfer fiel. Es verbrannten Vorräte an Getreide, Zuckerrübsamen, Flachs, Stroh sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte. Nach den bisherigen Feststellungen liegt fahrlassiger Brandstiftung seitens der Pferdebesitzer vor, die auf dem Hofe und in den Ställen verreckt geraucht haben; vier von ihnen wurden festgenommen.

Pabianice

St. Appell der berufstätigen Jugendlichen. Im Saal Tuschiner Straße 1 fand ein Appell der berufstätigen Jugendlichen statt, auf dem Kreisleiter Steinmetz zu den versammelten Jungen und Mädchen sprach. — Verlegte Hauptversammlung. Alle Turn- und Sportkameraden werden darauf aufmerksam gemacht, daß die für Sonnabend (15. d. M.), angesetzte Mitglieder- und Hauptversammlung der Pabianicer Turn- und Sportgemeinschaft wegen plötzlicher Erkrankung des Gemeinschaftsführers nicht stattfinden kann und an einem späteren Zeitpunkt stattfindet.

en WHW-Wunschkonzert. Am Sonnabend Abend findet im Saal an der Tuschiner Straße ein Wunschkonzert zugunsten des Winterhilfswerks statt, das unter dem Motto „Schaffende sammeln. Schaffende geben“ durchgeführt wird. Es spielt das Musikkorps der Schutzpolizei Litzmannstadt.

Vom Starkstrom getötet. In der Ziegeleistraße in Pabianice war ein 22 Jahre alter Mann damit beschäftigt, zwischen zwei benachbarten Grundstücken eine neue elektrische Leitung zu ziehen. Der Strom war während dieser Arbeit nicht ausgeschaltet. Plötzlich kam der Mann, der keine Gummihandschuhe trug, mit einem unisolierten Draht in Berührung, wobei er den Tod fand.

Allezeit für jedermann hilfsbereit!

Erfolgreiche Arbeit des Roten Kreuzes in den Kreisen Kalisch-Stadt und -Land

Ka. Die Kreisstelle Kalisch des Deutschen Roten Kreuzes dürfte unter den 39 Kreisstellen des Gaues nicht hinten an stehen. Eigene Diensträume waren bei Gründung der hiesigen Kreisstelle nicht vorhanden. Die Unterbringung der Geschäftsstelle und auch die Ausbildung der ersten Helferinnen erfolgte im Gesundheitsamt (Dietrich-Eckart-Straße). Vorübergehend dienten auch die Gefolgsräume der Firmen Gebr. Müller und Gaede der Unterbringung. Im Jahre 1941 erwarb die Kreisstelle das Haus Goethestraße 7 und hat in beschleunigtem Umbau zweckmäßige Räume geschaffen.

Die Kreisstelle Kalisch ist in der glücklichen Lage, alle für die Geschäftsführung, Ausbildung und Unterbringung von Lehrgangsteilnehmern notwendigen Räume in einem Hause vereinigt zu sehen. Im Erdgeschoß befinden sich insgesamt sieben Räume, die Geschäftszimmer, ein großer Schulungsraum mit allem erforderlichen Unterrichtsmaterial, ein Waschraum und eine Unfallhilfsstelle. Die Räume des Obergeschosses dienen der Unterbringung von Lehrgangsteilnehmern. Schließlich sind auch Garagen für je einen Kranken- und Personenzug vorhanden.

Die Ausbildung von Helfern und Helferinnen in Kalisch-Stadt und -Land wurde von Dr. Rosendorfski und Bereitschaftsführerin Dämmrich gemeinsam durchgeführt. Erst letzthin haben 46 Anwärterinnen und ein Anwärter die Prüfung zum DRK-Helfer bestanden. Für den neuen 20-Doppelstunden-Kursus ist bereits wieder eine Zahl von Anwärtern gemeldet. Darüber hinaus sind in ununterbrochener Folge Laienhelfer und -helferinnen für die „Erste Hilfe“ im Luftschutz ausgebildet worden, insgesamt seit Januar d. J. 235 Teilnehmer.

Infolge des Krieges stellten die Frauen je-

weils die Mehrzahl der Kursisten, doch ist es unerlässlich, daß gerade für die schweren Arbeitsleistungen, wie den Trägerdienst und das Bergen von Verletzten, Männer zur Verfügung stehen. Es muß deshalb an dieser Stelle an die Einsatzfreudigkeit und die nationale Pflicht zu persönlicher Mithilfe an die männliche Bevölkerung des Kreises Kalisch appelliert werden.

Eines der Hauptaufgabengebiete der Kreisstelle war der Dienst auf der DRK-Verpflegungsstelle auf dem Bahnhof Kalisch. Täglich stehen hier 12 bis 15 Helferinnen und Mitglieder der DRK-Ortsgemeinschaft bei viermaliger Ablösung Tag und Nacht bereit, um Liebesgaben und Erfrischungen an Wehrmachtangehörige auszugeben. Dieser Dienst machte innerhalb dreier Monate 836 Einsätze erforderlich. Auch ein großer Teil der Kalischer deutschen Bevölkerung und viele Volksgenossen aus dem Landkreis haben diese Arbeit durch viele Spenden gefördert.

Daneben haben die Helferinnen in der Nachbarhilfe und bei verschiedenen Unfällen eintreten können. Ebenso ist die Unfallhilfsstelle in der Goethestraße 7 bereits vielfach in Anspruch genommen worden. Kranken- und Verwundetentransporte machten des öfteren den Einsatz der DRK erforderlich, und auch das Soldatenheim wird von einer Angehörigen der weiblichen Bereitschaft betreut.

Das Arbeitsgebiet des DRK nimmt ständig größeren Umfang an. Um weitere Kreise in Kalisch-Stadt und -Land für die Mitarbeit im DRK zu gewinnen und sie überhaupt für die Belange des DRK zu interessieren, veranstaltet die Kreisstelle am 6. Dezember im großen Saale des Deutschen Hauses zu Kalisch einen Werbe- und Unterhaltungsabend.

Für die Waisen Kinder der Ermordeten

Die Frau unseres Gauleiters hat die Verwaltung der Stiftung übernommen

Durch die Ermordung von 60 000 Volksdeutschen haben zahlreiche Familien ihren Ernährer verloren. Gleich nach der Befreiung dieses Gebiets hat sich bekanntlich unser Gauleiter der verwaisten Kinder unseres Gaues besonders angenommen, um die finanziellen Sorgen zu beheben und den Kindern eine gute Ausbildung zuteil werden zu lassen.

Die Kaufmannschaft des Warthegaues hat es als selbstverständliche Pflicht angesehen, unserem Gauleiter helfend zur Seite zu stehen.

Der von der Industrie- und Handelskammer Posen gleich nach ihrer Errichtung geleigte finanzielle Grundstock konnte durch die rege Anteilnahme der Kaufleute aus dem Posener, Litzmannstädter und Hohensauer Bezirk zu einer Stiftung ausgestaltet werden, die vor kurzem der Präsident der Industrie- und Handelskammer Posen, Schnee, in einem in künstlerischer Form gehaltenen „Ehrenbuch der Kaufmannschaft“ dem Gauleiter übermittelte.

Die Verwaltung der Stiftung hat Frau Maria Greiser, die Frau unseres Gauleiters,

übernommen, an der unsere verwaisten Kinder eine fürsorgliche und liebevolle Betreuerin finden werden.

Die Ausgestaltung des Buches lag in den Händen des Kunstmalers Krahn, Posen, der verschiedene Posener Firmen und Handwerker herangezogen hat. Das Buch ist in Schweinsleder gebunden, auf der ersten Seite gänzlich mit Bernstein in verschiedenen Tönungen ausgelegt, während die Urkunde von einem in Blau-Gold gedrehten Band gehalten wird, das in einer holzgeschnitzten Kapsel mit dem Siegel der Kammer mündet; es legt gleichzeitig Zeugnis ab von dem hohen handwerklichen Können und künstlerischen Geschmack unserer Betriebe. Das Buch wird für einige Tage in dem Schaufenster der Kunsthandlung Caesar Mann, Posen, Leo-Schlageter-Straße, ausgelegt.

Deutscheneck

Dr. W. Schaffung eines Ehrenmals aus eigener Kraft. Der Motortrupp der NSKK, 39/M, 125, den der Leiter des Arbeitsamtes Guido Nuge führt, veranstaltete anlässlich des

9. November eine Feierstunde, zum letzten Mal im alten NSKK-Heim. Es sprach der Stellvertreter des Amtskommissars P. Isermann über den Sinn der Heldengedenkenfeier. Die Deutschenecker NSKK erklärte sich bereit, ein Mahmal für die toten Kämpfer Großdeutschlands zu errichten. Die Erdarbeiten werden von den Kameraden selbst ausgeführt.

Keiner wollte fehlen

Beim Gedenken an die ersten Blutzüger. Daß der Novembertag der Ehre, das große Erinnerungsdatum der Bewegung, gerade im Reichsgau Wartheland bis in die kleinsten Orte hinein so eindrucksvoll und unter starker Beteiligung begangen wurde, ist besonders sinnvoll. Damit brachten die Menschen im weiten, glücklich befreiten Ostrum zum Ausdruck, daß ihnen ganz klar bewußt ist, wie die Erhebung der innerdeutschen Freiheit durch den Marsch zur Feldherrnhalle im Jahre 1923 die Voraussetzung für die nunmehr so wundervoll wiedererlangte äußere Freiheit war. Sie sind dankbar erfüllt von dem Opfer der ersten Blutzüger der Bewegung, die Deutschland später zum großen Aufbruch der Nation und schließlich zum Großdeutschen Reich führte.

Täglich gehen noch packende Schilderungen von Gedenken des 9. Novembers bei uns ein, die aber aus Raumgründen nicht mehr veröffentlicht werden können. Da liest man beispielsweise von einer großen Heldenerhebung in der würdig ausgeschmückten Stadthalle in Ostrowo, wo auf der Bühne Ehrenposten der Formationen und Gliederungen der Partei aufgestellt genommen hatten. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand eine tief empfundene Ansprache des Kreisleiters Lehmann. Das Ganze wurde umrahmt von Chören der SA und des Jungvolks, außerdem schuf der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes durch getragene Weisen eine weihvolle Stimmung. Ähnlich und ebenfalls eindringlich war die Gedenkfeier in Osorkow, für die der neue Gemeinschaftssaal recht geeignet war. Nach dem Verlesen der Namen der 16 Gefallenen des ersten nationalsozialistischen Freiheitsmarsches in München erklang das Lied vom guten Kameraden. Den Geist jener Märtyrer für ein neues Deutschland wußte Landrat Pfeiffer in zu Herzen gehenden Worten allen innerlich nahe zu bringen. Wie überall, so war auch in Lask die Beteiligung sehr stark, denn in dem würdevoll ausgestatteten Saal des Lichtspielhauses war auch der letzte Platz besetzt. Sehr feierlich wirkte der erstmalige Einmarsch mit der neuen, vom Gauleiter auf dem „Tag der Freiheit“ geweihten Fahne. Bei gesenkten Flaggen und Trommelwirbeln wurden die Namen der Gefallenen vor der Feldherrnhalle verlesen. Ortsgruppenleiter Busse sprach vom verpflichtenden Sinn des Opfers nach dem Vorbild der toten Streiter vor der Feldherrnhalle. Auch in kleineren Ortsgruppen, wie Tuschin, war das Gedenken nicht minder feierlich. Die neue Ortsgruppenfahne zierte ebenfalls den Saal. Packende Gedichte und eine ernste Ansprache des Ortsgruppenleiters Gahl schufen ein wahres Heldengedenken.

Schon diese wenigen Beispiele mögen zeigen, daß auch in unserem Aufbaugebiet der geschichtliche 9. November in erhebender Weise begangen wurde gleichsam im Gedenken an alle für die Freiheit des neuen Deutschlands Gefallenen. Sie starben, damit wir leben! Kn.

AMTLICHES

Der Reichsstatthalter für das Wartheland

Die Entlassung von... (Text partially obscured)

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche (am Deutschlandplatz). 23. Sonntag n. Trinitatis, 9 Uhr: Gottesdienst, P. v. Ungern-Sternberg; 10.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, P. D. Girgensohn u. P. Wudel; 14.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Taufgottesdienst; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Scheder, Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde, P. Wudel. — Altersheimkapelle, Schlesierstr. 60. Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst, Mittwoch, 18 Uhr: Bibelstunde, P. Scheder. — Bethaus in Zuhards, Bauhüterstr. 3. Sonntag, 10.30 Uhr: Lesegottesdienst; 14.30 Uhr: Kindergottesdienst, Mittwoch, 18 Uhr: Bibelstunde, P. Welk. — Zdrowie, Nachrichterstr. 30. Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst; 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Versammlung, Neusüdfeldstr. 67. Sonntag, 14.30 Uhr: Kindergottesdienst, Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde, P. Ungern-Sternberg.

Geschäfts-Anzeigen

Gummlüberschuhe

für Herren, Damen und Kinder. Gummiwaren für Haus- und Industriebedarf. Johannes Schwalm, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 121

Firmenschilder

für Maschinen, Apparate usw. R. Borkenhagen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 102a, Ruf 111-72.

Stricksachen

aller Art für Damen, Herren und Kinder. Trikots, Wäsche in Selde, Baumwolle, Wolle und Halbwolle. Kinder- und Babybekleidung, Strümpfe und Handschuhe preiswert bei E. & St. Wellbach, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 154, Ruf 141-96.

Schmelchel und Sohn

Adolf-Hitler-Straße 90, Litzmannstadt — Aber selbstverständlich — wir stehen gern bei Ihren Kleidungsfragen zur Verfügung! Es war ja stets so: Was Schmelchel und Sohn — empfielt, kleidet Sie gut!

Wäsche jeder Art

hergestellt in eigener Werkstatt, trägt den Stempel einer gewissenhaften Ausführung. Ich nehme gern Ihre Aufträge und Bestellungen entgegen. Gertrud Janowski, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 74/76, Ruf 163-42.

Schlüssel

zu Geldschranken, Kassetten, Schnappschlüsseln, Yale-Aufzügen, Autos und so weiter liefert schnellstens Geldschrankbau und Maschinenfabrik Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 78 (alt 16) Fernruf 224-19

Jetzt die Fenster gut dicht machen

denn im Winter ist jeder Luftzug unangenehm. Neuverglasungen u. Reparaturen führt zu Ihrer Zufriedenheit aus die Bauglaserer Eduard Wermuth, Litzmannstadt, Ostlandstraße 138, Ruf 109-02

Litzmannstädter Altmaterialhandlung

kauft ständig Altisen — Lumpen — Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

254-20

Ist ab Sonntag, 16. November, die Sammelnummer für Ferngespräche mit unseren Verlagsabteilungen Adolf-Hitler-Straße 86. — Also: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenabteilung, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Drucker und Formularverkauf

nur noch 254-20

Die Schriftleitung, Ulrich-von-Hutten-Straße 35, behält die bisherigen Rufnummern 195-80 / 195-81. Litzmannstädter Zeitung

Lieber weniger - aber gut!

ATIKAN 5A

Eiserne Sparkonten

nimmt an

COMMERZBANK

FAMILIENANZEIGEN

Rudi Egon, 14. November. Mein Frauchen schenkte mir einen gesunden Jungen. Erna Jedan, geb. Fritz, Hermann Jedan, Litzmannstadt, Schliellenstr. 20.

Am 14. 11. 1941 verschied unerwartet mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Graeser

im Alter von 60 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 16. 11. 1941, um 16.15 Uhr auf dem alten ev. Friedhof (Gartenstraße) statt.

In tiefer Trauer: Klara Graeser, geb. Zinke, und Kinder.

Nach harten Schicksalsschlägen verschied am 15. 11. 1941 nach 13tägigem Krankenlager im August-Bier-Krankenhaus in Litzmannstadt, uns allen noch unfaßbar, mein über alles geliebtes jüngstes Kind, meine hoffnungsvolle Schwester und innigstgeliebte Braut

Josefa Tomaschewski Sie war unser aller Sonnenschein. In unsagbarem Schmerz: Mutter, Schwester, Bräutigam

Am 13. November 1941 verschied nach langem, schwerem Leiden unsere über alles geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Otilie Kosak

geb. Bestek im 72. Lebensjahr. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 16. 11. 1941, um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten orthodoxen Friedhofes (Gartenstraße) aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Am 13. 11. 1941 entschlief nach langem Leiden mein innigstgeliebter Gatte

Gustav Feist

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag, d. 16. 11., 15 Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Zgierz aus statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin

Unsere am Sonnabend, dem 15. November 1941 in Litzmannstadt in der Hl.-Kreuz-Kirche um 17.30 Uhr stattfindende Trauung geben wir bekannt: Wanda Tichok, Gebr. Bernhard Zahn, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt, Krefelder Straße 92.

Schwer war sein Leben, Leicht der Tod. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 13. 11. 1941 meinen teuren Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Adolf Richter Tischlermeister im hohen Alter von 81 Jahren durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. November, um 14 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus statt.

In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen

In den frühen Morgenstunden des 14. November verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Ida Hoffmann im 62. Lebensjahr. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. November 1941, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle in Kalisch aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Helmgang unserer unvergesslichen Mutter

Selma Schütz geb. Hampel sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Döberstein für die trostreichen Worte im Hause und am Grab, sowie all denen, die das Grab unserer Lieben Entschlafenen so reich mit Blumen geschmückt und ihr das letzte Geleit gaben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Beerdigungs-Anstalten

Bestattungsinstitut Josef Gärtner & Co., Litzmannstadt, Zentrale: Heerstraße 19, Filiale: Adolf-Hitler-Straße 275, Ruf: 114-04 und 114-05. Gegründet 1888.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

AMTLICHES

Landrat Litzmannstadt

Cetriff: Zuteilung von Bohnenkaffee an Deutsche im Landkreis Litzmannstadt. Alle deutschen Versorgungsberechtigten einschließlich der deutschen Selbstversorger über 18 Jahre, mit ständigem Wohnsitz im Landkreis Litzmannstadt, erhalten einen Ausweis zum Bezug von Bohnenkaffee. Ausgenommen von dieser Sonderzuteilung sind Personen, die sich nur vorübergehend hier aufhalten. Polnische Hausangestellte in deutschen Haushalten sind ebenfalls ausgenommen. Die Bezugsweise für Bohnenkaffee sind sofort beim Wirtschaftsamt des zuständigen Amtskommissars in Empfang zu nehmen. Zum Abholen der Bestellscheine sind schriftliche Vollmacht und Personalausweis vorlegen. Der Bestellschein für die 31. Zuteilungsperiode des „Ausweises zum Bezug von Bohnenkaffee“ ist bis spätestens 18. 11. 41 bei dem Verteiler abzugeben von dem der Kaffee bezogen werden soll. Die Verteiler haben bei der Entgegennahme der Bestellscheine den Stammschnitt des Ausweises zum Bezug von Bohnenkaffee mit ihrem Firmenstempel zu versehen. Die Letztverteiler haben die gesammelten Bestellscheine für die 31. Zuteilungsperiode auf Bogen aufzukleben und bei meinem Wirtschaftsamt bis spätestens 20. 11. 1941 einzureichen, das bis zum 22. 11. 1941 die Bezugscheine über Kaffee ausstellt. Litzmannstadt, den 14. November 1941. Der Landrat Ernährungsamt Abt. B.

VERSTEIGERUNGEN

Freiwillige Versteigerung, am Sonnabend, dem 15. November, um 14 Uhr, Meistertshausstr. 214 (alt), versteigere ich einen gesamten Nachlaß, bestehend aus Möbeln und Hausrat - Eberhardt, OGV, Pridericusstr. 23.

VEREINE

Bach-Chor Requiem-Wiederholungsprobe. Morgen, Sonntag, 12 Uhr, im Sänglerhaus, General-Litzmann-Straße 21.

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen. Sonnabend, 15. November, 20 Uhr, 6. Vorstellung für die Sonnabend-Miete, Erstaufführung „Marletta“, Operette von Walter Kollo. — Sonntag, 16. November, 15.00 Uhr Vorstellung f. d. Deutsche Reichspost „Die vier Gesellen“, Lustspiel von Jochen Huth. — 20.00 Uhr „Marletta“, Operette von Walter Kollo. — Montag, 17. Nov., 20.00 Uhr „Katte“, Schauspiel von Hermann Burte. HJ-Ring 1. — Dienstag, 18. Nov., KdF-Ring 1. — 20.00 Uhr „Emilia Galotti“, Trauerspiel von G. E. Lessing. Vorverkauf f. d. Wahlfreie Miete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auf-führungstag.

FILM-THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 14.15, 17.00, 20.00 Uhr Erstaufführung des neuen großen Ufa-Films „Annelie“ mit Luise Ullrich, Carl Ludwig Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack, Albert Hehn. Jugendl. über 14 Jahren zugel. Heute und Montag, 12.30 Uhr: Der neue Märchenfilm „Das tapfere Schneiderlein“. Sonntag, 10.00 und 11.45 Uhr.

Rialto, Meisterhausstraße 71, 14.15, 17.00, 20.00 Letzte Tage! „Komödianten“ mit Käthe Dorsch, Hilde Krahl, Henny Porten, Richard Häußler, Ludwig Schmitz, Jug. üb. 14 J. zug. — Morgen, 10.30 und 12.15 Uhr „Das tapfere Schneiderlein“.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Täglich 14.00, 17.00, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 „Land der Liebe“ mit Maiterstock.

Capitol, Ziethenstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 „Land der Liebe“ mit Maiterstock.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 „U-Boote westwärts“, Jugendl. erl.

Dell, Buschlinie 123. 15.00, 17.30, 20.00, sonntags auch 13.00 Uhr „Hochzeit am Wolfgangsee“, Jug ab 7 Jahre erl.

Europa, Schlageterstraße 20 — geschlossen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 13.30 „Heimat“, Jugendl. ab 14 Jahr. erl.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30, 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr „Nanette“, Jugendprogramm um 15 Uhr, sonnt. um 10 Uhr „Jonny stiehlt Europa“ mit Harry Piel

Palladium, Böhmische Linde 16. 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 „Mutter“ mit Benjamino Gigli

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Herz geht vor Anker“.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 13.30 „Du kannst nicht treu sein“ mit Lucie Englisch. Für Jug. erl.

Mimosa, Buschlinie 170. 15.00, 17.15, 19.30, sonntags 13.00 Uhr „Musik im Blut“, Für Jugendl. erl.

Kalisch, Deutsches Lichtspielhaus bis 17. November „Die schwedische Nachtigall“.

Perfekte Korrespondentia mit Stenographie u. Maschineschreiben gesucht. Angeb. u. 3245 an d. LZ.

Bilanz-Buchhalter, zuverlässig, mit Durchschreibesystem vertraut, für den Vormittag gesucht. Adolf-Hitler-Straße 28, W. 10. 31553

Einkäufer von Textilgroßhandlung gegen gutes Gehalt u. Provision ab sofort gesucht. Branchenkundige Herren wollen ihr Angeb. unter 3280 in der LZ. niederleg.

Buchhändlerische Hilfskräfte zum sofortigen Eintritt oder später für eine große Buchhandlung gesucht. Verlangt wird neben Zuverlässigkeit vollkommene Beherrschung der deutschen Spr. Bewerbungen unter 3286 an die LZ. erbeten.

STELLENGESUCHE

Junger Textiltechniker sucht entsprechenden Posten als Hilfe für den Betriebsleiter. Angebote unter 118 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstr. 10.

Fleischermeister aus dem Altreich, mit Führerschein I und III, im Schlachten und Würsten bewandert, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung. Angebote an Fl. Kurt Senf, Danziger Str. 18, W. 10. 31416

Repräsentationsfähige Dame sucht entsprechende Stellung. Perfekt Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Stenographie, Maschineschrift, etwas Tschechisch, Italienisch, Rutenisch, Rumänisch. Praxis: Bank, Holzexport, Rohöl. Lehrerin für Französisch und Deutsch an polnischer Handelsschule. Zeugnisabschriften auf Wunsch. Ch. Kidding, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 212/5, II. Stock, Fernruf bis 11 Uhr vormittags 202-77. 31397

UNTERRICHT

Wer erteilt Unterricht in Deutsch? Schriftl. Angeb. u. 3222 an d. LZ. Lehrer(in) für tägliche Nachhilfestunden für deutschen Schriftverkehr gesucht. Eilangebote unter 3248 an die LZ. 31392

VERTRETER

Vertretungen für Finnland übernimmt finnische Aktiengesellschaft unter deutscher Leitung mit größerem Eigenkapital. Firmen, denen daran gelegen ist, wirklich gut in Finnland vertreten zu sein und erfolgreiche Geschäftsbeziehungen in Finnland anzuknüpfen, werden um Nachricht gebeten unter KB 16075 an Gesellschaft für Auslandswerbung, m. b. H., Berlin NW. 7, Friedrichstraße 154.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer, klein, zu vermieten Ludendorffstraße 44, W. 26a.

Kleineres Leerzimmer, warm, Zentralheizung, ab 22. 11. an berufstätige solide Dame zu vermieten in der Nähe des Deutschlandpl. Fernruf 108-50. 31417

Möbliertes Zimmer, klein, an Herrn (Dauermieter) sofort abzugeben Ziethenstraße 27, W. 5.

MIETGESUCHE

Moderne 10-12-Zimmer-Wohnung zu Wohn- und Praxisräumen per sofort gesucht. S. Jella & I. Rudomin AG., Spinnlinie 73, Fernruf 220-07.

Sonnige Wohnung, 3-4 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, in guter Gegend, gesucht. Übernahme Totalrenovierung. Angebote unter 3233 an die LZ.

Suche sofort 4-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeiten in Erzhäusen. Zuschriften Adolf-Hitler-Straße 59, W. 38. 31379

Wirtschaftsprüfer sucht zum 1. Dezember 2 gut möblierte Zimmer für 2 Mitarbeiter (viel auf Reisen). Angeb. u. 3239 an die LZ.

Gut möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten für sofort gesucht. Angebote unter 3265 an die LZ.

Möbl. Zimmer mit allen Bequemlichkeiten von Herrn für sofort in Kalisch gesucht. Angebote unter 518 an die LZ., Kalisch.

Kraftwagenhalle, möglichst Stadtzentrum, sofort zu mieten gesucht. Angebote an: Auffanggesellschaft für Kriegsteilnehmerbetriebe des Handels im Reichsgau Wertheland G. m. b. H., Geschäftsstelle Litzmannstadt, Ruf 102-92. 31566

Wohnung, 3-5 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, in gut. Hause sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. u. 3173 an d. LZ.

Sauberes, heizbares, möbliertes Zimmer von Pol-Beamten zum 15. 11. oder 1. 12. 1941 zu mieten gesucht. Angebote unter 3261 an die LZ. 31542

Drei bis Vier-Zimmer-Wohnung, Bad, W.-C., Heizung, gesucht. Angebote unter 3259 an die LZ. erbeten. 31415

VERKAUFE

Dunkles Schlafzimmer, neu, zu verkaufen Heideweg 6/8 (Heinzels Hof), W. 3, von 15-17 Uhr.

Zwei Aquarien, groß, mit Fischen, zu verkaufen Buschlinie 104, W. 96, ab 17 Uhr. 31559

Klavier, gebraucht, gut erhalten, zu verkaufen Fichtenweg 4, 13-17 Uhr. 31547

Kanadischer Kreuzfuchs, sehr groß, gut erhalten, günstig zu verkaufen. Anfrag. u. 3263 an die LZ.

Herren - Wintermantel, neuwertig, und Anzug für große starke Figur zu verkaufen Ziethenstr. 94, W. 31, von 15-18 Uhr. 31419

Schreibmaschine (Underwood) für 150 RM. und Gaskocher, 2flam., zu verkaufen Moltkestraße 155, W. 5, von 14-16 Uhr. 31571

Damenmantel zu verkaufen v. Plettenberg-Str. 87, W. 20. 31583

Radiogerät, guter Zustand, für 80 RM. zu verkaufen. Anskunft General-Litzmann-Straße 62/64.

KAUFGESUCHE

Birkenreisbesen kauft laufend jede Menge in Stückgutsendungen u. Wagonladungen, gegen sofortige Kasse. Josef Wiesner, Frankfurt a. M., Senckenberg-Anlage 3.

Mercedes 170, Wanderer 1,8, Opel Kapitän oder BMW, nur erstklassig, unter 20.000 km, bar gesucht. Krupp, Postamt 7, Postfach.

Herrenzimmer, komplett, neu, oder gut erhalten, 1 Teppich 4 1/2 x 6 oder ähnlich, 1 Damenpelz, Gr. 42, 1 Damenpelz, Gr. 46/48, sofort zu kaufen gesucht. Angebote Hohensteiner Str. 3, W. 59, Offenburggeschäft Georg Schwede.

Geschäfts-Anzeigen

M-Intel für den Herrn, die Dame, den Backfisch und das Kind, hat am Lager Ludwig Kuk, das Haus der zufriedenen Kunden, Adolf-Hitler-Straße 47.

Hakenkreuzfahrten, Reichsdienstfahrten, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Artur Fulde u. Sohn, Schlageterstr. 85, Litzmannstadt, Fernruf 193-23 und 193-29. Papiergroßhandlung — Das Spezialhaus für Verpackungsmaterial. Zuverlässige Bedienung.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschkewitsch, Buschlinie 89 — Ruf 128-02.

Fiedler & Kubitschek, Chemische Reinigung und Färberei. Filialen in Litzmannstadt, Meisterhausstr. 62, Ruf 261-58, Adolf-Hitler-Straße 46, Ruf 255-33, Ulrich-von-Hutten-Str. 19, Adolf-Hitler-Str. 162. Filialen in Pabianice, Schloßstr. 7, Ruf 303, Weidengasse 8, Ruf 309. Aufträge werden jetzt innerhalb von 14 Tagen ausgeführt.

Rundfunkgeräte und Reparaturen schnell und zuverlässig nur im Fachgeschäft Gerhard Gier, Schlageterstraße 9, Litzmannstadt, Spinnlinie 77, Fernruf 277-36.

Malerarbeiten Innen- u. Außenanstrich, sorgfältige Ausführung auf fachmännischer Grundlage durch Malermeister A. Trenkler & Sohn, Litzmannstadt, Spinnlinie 77, Fernruf 277-36.

Papier-, Schreibwaren- und Bürobedarfs - Großhandel Schmidt, Fuchs und Co. Buschlinie 45, Litzmannstadt. Rufen Sie Fernruf 137-26 oder 210-16. Wir liefern durch eigenen Transportdienst schnell und zuverlässig.

Sondermeldung und das Radio versagt? Wie unangenehm! Auch das Licht brennt nicht? Dann aber schnell Fernruf 168-17 anrufen. Wir senden sofort und reparieren zuverlässig. Unverbindliche Beratung.

Porzellan? — — — dann E. und K. Wermuth, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Das führende Haus in Porzellan, Glas, Kristall, Keramik, Hotelglas, säurefesten Spiegeln so wie in Geschenken und Gebrauchsartikeln. Besuchen Sie unsere neugestalteten Verkaufsräume. Wir beraten Sie fachmännisch und unverbindlich. Ruf 120-66

Bauglaserel, Glasschleiferei und Spiegelfabrik, Neuverglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung, schnelle und prompte Bedienung, fachmännische Ausführung. A. Michelson, Hermann-Göring-Straße 106, (früher 38), Ruf 183-18.

Verloren Kohlenbezugschein des Hptm. der Gend. Paschedag verlorengelassen. Wird hiermit für ungültig erklärt. Amtskommissar Menka, Kreis Schieratz.

Goldenes Armband auf der Erhard-Patzer-Str. (zwischen Adolf-Hitler- und Danziger Str.) am Donnerstagsabend verloren. Gegen Belohnung abzugeben Boelckestraße 3 (Hutfabrik Goepfert), Ruf 208-88.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Augustine Stengert, Dorf Leokadie, Kreis Lentschütz, verloren. 31578

Fleisch- und Semmelkarte auf den Namen Martha Hoffmann, Litzmannstadt-Erzhäusen, Frau-Holle-Weg 14, verloren.

Lebensmittelkarten auf die Namen Adela, Erwin und Kurt Kühler, Erzhäusen, Schwarzer-Jäger-Weg 5, verloren. 31564

Obstkarte auf den Namen Marlen u. Egon Leiblich, Schliellenstr. 3, W. 18, verloren. 31549

Kindersportwagen, elfenbeinfarbig, abhandengekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben, Ziethenstraße 125 (früher 273), W. 7.

Paket aus Versehen mitgenommen aus der Zufuhrbahn, die am 13. 11. 1941, 6.50 aus Zgierz wegfuhr und 7.50 in Litzmannstadt eintraf. Person ist erkannt. Bitte genanntes Paket in der Zgierzer Wagenhalle abzugeben. 31558

ENTLAUFEN

Jagdhund, weiß mit braun. Flecken, „Lord“ gerufen, am 6. 11. 1941 entlaufen. Bekanntgeben gegen gute Belohnung. Ruf 120-60.

VERSCHIEDENES

Welche saubere Frau würde einem Deutschen (kaufmännischen Angestellten) die Wäsche waschen, plätten und ausbessern? Angebote unter 3227 an die LZ.



Eine neue Fahrt ins Märchenland!

Das tapfere Schneiderlein Ein neuer Märchen-Tonfilm Im Beiprogramm! Der lustige Kasperfilm

„In der Höhle des Wetterriesen“ Heute und Montag 12.30 Uhr Morgen, Sonntag, 10 und 11.45 Uhr

CASINO Morgen, Sonntag 10.30 und 12.15 Uhr auch im

RIALTO

NOVEMBER TABARIN. Eine neue Fahrt ins Märchenland! Ein neuer Märchen-Tonfilm. Der lustige Kasperfilm. „In der Höhle des Wetterriesen“.

Jawohl, es ist so „Kutsche“ ist billig, weil sie ausgiebig ist. Die Hauptrolle aber ist, daß die Kinder bei „Kutsche“ so gut gedeihen, vor Verdauungsstörungen bewahrt bleiben und von Lebensfreude strahlen.

Animalin mit Vitamin. behebt Kümern und Mangelerscheinungen unterlühlt Fröhliche und Mästung sichert hohe Futtermittelverwertung

Meine Werkstatt steht zu Ihrer Verfügung

Landbedarf Inhaber: PHILIPP WOLFF

Werkstatt: Moltkestraße 38-40 Ruf 137-70

Landmaschinen

STRON SPARENDE Beleuchtung

TUNGSRAM KRYPTON Neben 40 Watt jetzt auch für 25 und 60 Watt erhältlich.